

In den Lesungen hören wir jetzt schon, wie die Apostel unterwegs sind, das Evangelium zu verkünden, besser gesagt: wir hören fast nur von Paulus und seinen Schülern, und das waren schon Apostel der 2. Generation: sie hatten Jesus nicht persönlich gekannt.

„Sie waren unterwegs, das Evangelium zu verkünden“. Was war dieses Evangelium, wovon waren sie „besessen“ (im guten Sinn)? Dass Gott Liebe ist und dass die Liebe siegt. Das war die Erkenntnis des Paulus gewesen, der ja vorher genau diesen Liebesglauben bekämpft und verfolgt hatte. Vorher war er „besessen“ vom Glauben besessen, dass Recht und Gesetz die Welt retten würden. Jetzt also ganz anders: Nicht Recht und Gesetz, Strafe und Sanktion, sondern Liebe das Zukunftsmodell.

Deshalb hören wir an diesem Sonntag im Evangelium noch einmal einen Abschnitt aus der Abschiedsrede Jesu: „Meine Kinder, ich bin nur noch kurz bei euch. Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben!“ (Joh 13,34 ff)

Jesus schärft seinen Jüngern also nicht noch einmal die 600 Verbote und Gebote ein, bevor er „geht“, sondern das neue Gebot: die Liebe, und zwar, die Liebe wie er sie gelebt hat.

Das ist nicht das, was heute alles unter Liebe verstanden wird: ein schönes Gefühl, Schmetterlinge im Bauch, Romantik auf einem Traumschiff, ein Abenteuer am Wochenende, als Lebensabschnittspartner zur Verfügung stehen, Gutes tun, um dann in einer Zeitschrift als Wohltäter zu sehen zu sein

Wenn wir hinschauen und -fühlen bemerken wir, dass das mit der „Liebe, wie ich euch geliebt habe“ wenig zu tun hat.

Mehr schon die Aussage von Max Frisch – auf Partnerschaft bezogen: „Eben darin besteht die Liebe, dass sie uns in der Schwebel des Lebendigen hält, in der Bereitschaft, einem Menschen zu folgen in allen seinen möglichen Entfaltungen.“, oder über Partnerschaft hinausformuliert: „Liebe ist True, wenn es schwer wird.“ (K. Heidingsfelder)

Jesus hat das Lebens- und Zukunftsmodell praktiziert: wenn er Kranke und Aussätzige und sich heranließ und dabei große Risiken einging; wenn er am Sabbat heilte und das alte Gesetz brach; wenn er von sich als Gottessohn sprach (und von uns als Gotteskindern) und dabei in Kauf nahm, der Gotteslästerung bezichtigt zu werden; wenn er von Feindesliebe sprach und seinen Peinigern vom Kreuz herab verzieh. Liebe ist Treue, auch wenn es schwer wird.

Das Evangelium dieses Sonntags begann so: „In jener Zeit, als Judas hinausgegangen war” Es war nach dem Abendmahl, Judas ging hinaus, weil er mit diesem Weg der Liebe nichts anfangen konnte. Er glaubte nicht, dass man mit der Liebe weiterkommt. Paulus wäre zu jener Zeit gewiss auch noch hinausgegangen.

Judas ging hinaus, um Jesus dem Hohen Rat zu übergeben. Seither muss Judas als Sündenbock für alles Mögliche herhalten, bis hin zu dem Brauch, das Judas in Gestalt einer Strohfigur im Osterfeuer verbrannt wurde. Ob denen, die das taten, bewusst war, dass es zwischen Judas und Jesus um die Frage ging: „Glaubst du an den Weg von Recht und Ordnung oder an den Weg der Liebe?“ Ob die, die „Judas“ verbrannt haben, wussten, dass sie dann auf der Seite der Liebe stehen müssten?

Liebe heißt treu sein, auch wenn es schwer wird. In der großartigen romanischen Kirche von Vézelay (Burgund/F) gibt es das Kapitell einer Säule, das allein besuchenswert ist. Auf der einen Seite sieht man Judas, der sich erhängt hat. Auf der anderen Seite Jesus, der den Leichnam des

Judas auf seinen Schultern davonträgt. Das ist ein Gut-Hirten-Bild. Auch in diesem Bild ist all das, worum es Jesus ging: Der Weg der Liebe, auch wenn er oft sehr weh tut, ist der siegreiche.



Für diesen Weg waren Paulus und Barnabas unterwegs, und - wenn man der mündlichen Überlieferung glauben will - auch die anderen Apostel.

Und wir dürfen aus dem Wissen leben: Auch wenn man immer wieder draufzahlt, die Liebe, wie sie Jesus gelebt hat – ist der Weg in die Zukunft.

Pfr. Arnold Faurle